

Abschlussbericht Projekt „Geschichten von gestern und heute“

1. **Projektträger:** Stadt Neckarsulm, Kinder- und Jugendtreff Amorbach, Amorbacherstr. 23, 74172 Neckarsulm, <https://www.treff23.com/>
2. **Projekttitel:** Geschichten von Gestern und Heute

Im Treff 23 bestand die Besuchergruppe hauptsächlich aus Kindern und Jugendlichen, deren Eltern zwar einen Migrationshintergrund besaßen, sie selbst aber in Deutschland geboren waren und gut deutsch konnten. Ab Anfang 2021 wurde der Treff jedoch zunehmend von geflüchteten Jugendlichen besucht, die zum Teil traumatisiert waren und nur sehr schlecht deutsch sprachen. Sie waren mit ihren Familien aus Syrien, Afghanistan oder dem Libanon geflüchtet und bestimmten zunehmend den Treffalltag. Konflikte und Missverständnisse führten oft zu lautstarken und körperbetonten Auseinandersetzungen zwischen den Stammbesuchern und den „Neuankömmlingen“.

Geboren war die Idee, eine Gruppe zu bilden, die aus Stammbesuchern und Geflüchteten besteht, um Verständnis und Kennenlernen zu ermöglichen.

3. Projektverlauf

Im April 2021 gründeten wir die Gruppe „Little Mix“ und trafen uns einmal die Woche mit ca. 12 Jugendlichen im Alter von 12 bis 20 Jahren. Die älteren Treffräte verabschiedeten sich jedoch schon in den ersten Wochen, die jüngeren Ehrenamtlichen hatten mehr Elan und sind zum Teil bis heute in der Gruppe geblieben. Die Altersstruktur verjüngte sich auf die 13 bis 16jährigen und dies war letztendlich gut, da so die Gesprächs- und Diskussionsrunden persönlicher wurden.

Die zum Teil sehr dramatischen Fluchtgeschichten waren für uns alle belastend und führten zu vielen Gesprächen und unterschiedlichsten Reaktionen. Ich selbst verwendete meine Supervisionsitzungen meistens, um diese Geschichten zu verarbeiten und meine Gefühle zu ordnen.

Für die zum größten Teil ehrenamtlich engagierten Stammbesucher veränderte sich der Treffalltag grundlegend, sie fühlten sich zunehmend fremd und merkten, dass auch wir Mitarbeiter voll beschäftigt waren und kaum ein offenes Ohr für ihre Bedürfnisse und Belange hatten.

Die Gruppe und der Treff füllte sich zunehmend mit jungen geflüchteten Männern und einer hohen Testosteronmenge. Nur ein Mädchen aus Syrien setzte sich als einzige weibliche Teilnehmerin bis heute durch und behauptete sich gegen die oftmals sexistischen oder frauenfeindlichen jungen Männer. Das Verhältnis von Geflüchteten und Nichtgeflüchteten ist inzwischen bei ca. 80 zu 20%. Im allgemeinen Treffbetrieb hat sich die Zusammensetzung ähnlich verändert. Die Geflüchteten fühlen sich sichtlich wohl im Treff und haben hier eine Heimat gefunden.

Das Seminar in München sollte das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe stärken und das Vertrauen uns Mitarbeitern gegenüber wachsen lassen. Der Besuch in der Gedenkstätte Dachau sollte den Teilnehmern Geschichten von damals erzählen und die deutsche Geschichte bearbeiten.

Zum Seminar fuhren letztendlich nur Treffräte mit, da die Geflüchteten keine Erlaubnis ihrer Eltern bekamen und sie sich selbst zum Teil kaum vorstellen konnten, mehrere Nächte in fremder

Umgebung zu verbringen. Dies hatte ich nicht erwartet und war sehr überrascht. Im Nachhinein muss ich jedoch sagen, dass es gut so war, da ich nicht weiß, wie die Geflüchteten diese Kriegs- und Fluchtgeschichten von „damals“ verkraftet hätten. Auch war es für die Stammbesucher und Treffräte eine gute Erfahrung, wieder die volle Aufmerksamkeit zu genießen und im Mittelpunkt zu stehen. Wir hatten eine Führung in Dachau und hörten viele schreckliche Geschichten von Verfolgung, Folter und Tod, die die Teilnehmer in den folgenden Tagen theaterpädagogisch auf die Bühne brachten. Es war schon für die Jugendlichen ohne Fluchterfahrung eine sehr bewegende Erfahrung und brachte Erlebnisse zu Tage, die unter die Haut gingen. Für die Geflüchteten wäre es wahrscheinlich kaum verkraftbar gewesen ohne psychologische Unterstützung an ihre eigenen Erlebnisse erinnert zu werden.

Die Gruppe wird von mir als Jugendhausleitung und Theaterpädagogin und von einer Schulsozialarbeiterin geleitet. Eine junge Frau und ehemalige Treffrätin, die inzwischen Rhetorik studiert und sich für die Öffentlichkeitsarbeit des Treff 23 zuständig fühlt, begleitet die Gruppe ebenfalls und sorgt für die Instagramstories und für passende Berichte und Interviews. So war zu jeder Zeit gesichert, dass die Gruppe kontinuierlich statt finden konnte und dokumentiert wurde.

Die wöchentlichen Gruppentreffen der „Little Mixes“ bestehen aus Kooperationsspielen, Koch- und Backangeboten, Ausflügen und Diskussionsrunden. Die Wünsche und Ideen der Teilnehmer werden demokratisch berücksichtigt und abgestimmt. Durch die regelmäßigen und oftmals sehr intensiven Gruppentreffen hat sich Vertrauen gegenüber uns Mitarbeitern gebildet und ein Wohlfühleffekt hat sich eingestellt.

Ich habe für dieses Projekt einen Folgeantrag für 2022 gestellt, da durch die Corona-Maßnahmen viele Ausflüge und Vorhaben nicht durchgeführt werden konnten.

Im Jahr 2022 verliefen unsere Gruppentreffen ganz ähnlich wie im ersten Jahr der Förderung, mit dem Unterschied, dass sich die Geflüchteten auch den Raum außerhalb der Gruppentreffen aneigneten. Manchmal unbemerkt, oft auch ganz offensiv kam es zu Auseinandersetzungen mit „Andersgläubigen“. Religion und Glaube waren hier im Vordergrund der Diskussionen. Offensichtliche Ablehnung von Kultur und Glauben der „Anderen“ machte mir als Leitung den pädagogischen Alltag zunehmend schwierig. Ich wurde als „Araberin“ liebevoll titulierte, da sie mich allesamt akzeptierten und mich als Verbündete gegen den Rest wahrnahmen. Ich habe die Jugendlichen zum Teil bei Polizeivorladungen und Schulgesprächen begleitet, da ihre Eltern kein Deutsch sprachen und ich von Ihnen die Schweigepflichtentbindung bekam, um für ihre Kinder zu sprechen. Ich hatte immer weniger Zeit für die „anderen Besucher“, was zur Folge hatte, dass immer weniger kamen und sich der Treff mit hauptsächlich syrischen jungen Männern aus dem gesamten Landkreis füllte. Die Platzhirsche gebärdeten sich oftmals gewalttätig gegenüber anderen männlichen Besuchern, allerdings meistens außerhalb der Räumlichkeiten, so dass ich dies erst im Nachgang erfuhr und kaum noch reagieren konnte. Der Aufenthalt in der Jugendherberge Berchtesgaden, zu dem diesmal hauptsächlich Geflüchtete mitführen, war ein Highlight. Kooperations- und Vertrauensspiele, Klettern und Bouldern, gemeinsam essen und schlafen war für alle ein eindrucksvolles Erlebnis, das mir zeigte, dass in fremder Umgebung mehr Annäherung und Offenheit gegeben ist. Da auch Ehrenamtliche teilnahmen, die sich inzwischen der LGBTQ-Community zugehörig fühlen, konnten wir kleine Erfolge im Verständnis füreinander verbuchen.

Die gemeinsame Schneewanderung war ein weiteres Erfolgserlebnis und sorgte für rege Unterhaltungen über Herkunftsländer und Schneeaufkommen in diesen.

Der Abschluss des Projekts fand am 9. Dezember statt, wo wir mit allen Interessierten Kartfahren gingen. Die Gruppe bestand hauptsächlich aus Geflüchteten, aber auch zwei Grundschülerinnen nahmen teil, die unsere Hausaufgabengruppe besuchen. Außerdem zwei Ehrenamtliche. Der Mitarbeiter der Mobilen Jugendarbeit in Amorbach begleitete uns ebenfalls und lernte die TeilnehmerInnen besser kennen. Da die jungen Männer auch gerne Fußball spielen, wäre es wünschenswert, wenn es in Zukunft einen wöchentlichen Termin in der Sporthalle gäbe, wo sich die Mobile Jugendarbeit mit Spiel und Spaß Vertrauen erarbeitet und die Berufs- und Ausbildungswege der Geflüchteten begleitet und unterstützt.

Ich selbst widme mich ab Januar 23 wieder mehr den freizeitpädagogischen Aktivitäten für ein jüngeres Publikum, um die Ausgewogenheit der Besuchergruppe wieder herzustellen.

Das Projekt war in seiner zweijährigen Laufzeit unbedingt erfolgreich und wichtig, aber es hätte mehr personelle Unterstützung, vor allem im offenen Betrieb gebraucht und größere Räumlichkeiten, um den Interessen „Aller“ gerecht zu werden und sie zu berücksichtigen.

4. Welche Zielgruppen wurden erreicht? Was hat sich durch das Projekt verändert?

Die Gruppe besteht inzwischen hauptsächlich aus jungen Männern im Alter von 13 bis 17 Jahren, deren Ursprungsländer Syrien, Afghanistan und der Iran sind. Die Gruppe hat ein gutes Vertrauens- und Gruppengefühl entwickelt und die Teilnehmer verbringen auch an den anderen Tagen einen großen Teil ihrer Freizeit zusammen im Treff 23. Sie halten sich hierbei an die Hausordnung und fühlen sich sichtlich wohl und zu Hause.

Da der Treff 23 nur aus einem Hauptraum mit 80 qm besteht, lässt diese Raumgröße es nicht zu, mehrere Gruppen sinnvoll zu beschäftigen, deshalb sind seit Projektgründung einige andere Kleingruppen oder einzelne Besucher weniger oder gar nicht mehr vertreten. Der Raum wird von der „Little Mix“-Gruppe dominiert und sie übernehmen auch zunehmend die Aufgaben der Trefferäte, wie z.B. den Thekenbetrieb mit Cola und Pizzaverkauf, oder die Hilfe bei Veranstaltungen im Ortsteil. Dass eine jüngere Generation die „Älteren“ ablöst ist, in Jugendhäusern ein ganz normaler Prozess und wurde durch das massive und selbstbewusste Auftreten der Gruppe beschleunigt.

Durch das Vertrauen, das mir als Leitung des Treff 23 entgegengebracht wird, habe ich gleichzeitig den Respekt der Geflüchteten beinahe bedingungslos bekommen und konnte mich auch als Frau sehr gut behaupten. Für die beiden anderen MitarbeiterInnen galt dies jedoch weniger, dies zeigte sich hauptsächlich, wenn ich durch Krankheit ausfiel, aber auch in den Angeboten, die wir zusammen anleiteten, mussten sie viel mehr um Gehör und Respekt kämpfen, was sehr anstrengend und oft auch frustrierend war.

5. Mit wem haben Sie kooperiert und sich vernetzt?

Die Zusammenarbeit mit Lehrern und der Schulsozialarbeit der ortsansässigen Förderschule wurde aufgrund der Schulprobleme der Teilnehmer aufgebaut, Teilnahme an runden Tischen und Elterngesprächen nahmen zu. Der Kontakt zu den Eltern der Teilnehmer ist bei dieser Gruppe wichtig, um

Vertrauen aufzubauen. Normalerweise meiden wir Elternkontakt, um den Jugendlichen einen geschützten und unbeschwertem Rahmen zu bieten.

Die Zusammenarbeit mit den zuständigen SchulsozialarbeiterInnen hat sich verstärkt und etabliert. Die Drogenberatungsstelle und das Jugendamt in Heilbronn waren ebenfalls involviert und sind inzwischen wichtige Ansprechpartner. Auch die Integrationsmanager der Familien wurden ab und an einbezogen.

Außerdem kooperierten wir intensiv mit dem Jugendsachbearbeiter der Polizei Neckarsulm.

9. An welchen Qualifizierungen haben Sie teilgenommen? Wie war die Beratungszusammenarbeit?

Ich habe an einigen Qualifizierungsmaßnahmen der Integrationsoffensive teilgenommen und empfand die persönliche Betreuung als sehr hilfreich und zielführend. Auch der Austausch mit den anderen Projekten war sehr interessant und bereichernd.

10. Öffentlichkeitsarbeit

Es wurden regelmäßig Instagramstories, Fotos und Artikel für die News der offenen Jugendarbeit veröffentlicht. Weiterhin arbeiteten wir an der Dokumentation der Interviews und der Fluchttagebücher, die jedoch nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

11. Ansprechpartner für das Projekt

Martina Link, Treff 23 Amorbach